

Wie weiß die Pflanze, dass sie blühen soll?

„Tiere und wir Menschen können uns einfach fortbewegen wenn uns etwas nicht passt. Das können Pflanzen nicht“, sagt Prof. Detlef Weigel vom Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie in Tübingen.

„Die müssen sich dadurch umstellen, wenn sich die Umweltbedingungen ändern: Schneller wachsen, langsamer wachsen, zu einem anderen Zeitpunkt blühen. Insofern müssen die eigentlich viel mehr auf die Umwelt reagieren als wir das tun.“

Wer früh blüht - gewinnt

Die größte Herausforderung ist für die Pflanzen dabei, dass sie zur richtigen Zeit reagieren müssen. Vor allem wenn es ums Blühen geht. Denn bestäubt wird nur, wer gleichzeitig mit seinem Artgenossen blüht und weil die Pflanzen, die besonders früh blühen, einen Vorsprung haben - beginnt der große Wettlauf lange vor dem Frühling.

Schon mitten im Winter sind die meisten unserer Bäume und auch einige Blumen eigentlich schon fertig für den Frühling. Während es draußen friert, haben sie bereits ihre Knospen angelegt und warten nur darauf, dass es wieder wärmer wird. Ein paar warme Tage - schon entfalten sie ihre Blütenblätter, die darauf den ganzen Winter gewartet haben.

Pflanzen "lesen" aus dem Licht

Doch woher wissen die Pflanzen, dass es Zeit zum Blühen ist? Das will Detlef Weigel in seinen Klimakammern herausfinden. In diesen Pflanzenkammern ist er "Der Liebe Gott" und bestimmt, wie warm oder kalt es für die Pflänzchen wird - und wie lang der Tag ist. Seine Experimente zeigen: das Licht ist für Pflanzen weit mehr als nur eine Energiequelle!

Prof. Detlef Weigel: „Die Pflanze benutzt das Licht um sehr viel über die Umgebung zu erfahren, wenn man z.B. unter einem Baum ist, dann ist die Lichtqualität anders,



Frühling auf der "Rü" in Essen ©JEU

als wenn man im Freien auf dem Feld steht. Im Winter sind die Tage kurz, das kann die Pflanze messen. Im Sommer sind sie lang.“

Die Pflanzen sehen also gewissermaßen mit den Blättern. In jeder Zelle sind Lichtsensoren, mit denen sie die Tageslänge messen können. Im Blatt wird dabei ein Signalstoff ausgeschüttet, eine Art "Blüh - Befehl". Je länger der Tag, desto mehr davon strömt durch die Adern der Pflanze. Bis die Konzentration zu Frühlingsbeginn so hoch ist, dass die Blüten kommen. Jede Art hat dabei ihren eigenen Rhythmus, so dass nicht alle Pflanzen gleichzeitig aufblühen. (Stand 2007) Gefunden im WDR - JEU



Wundersame Osterzeit



Mitgliederversammlung 8. - 10. September 2011 Aalsmeer / Niederlande mit Besichtigungen

Einladung

Zur jährlichen Mitgliederversammlung laden wir Sie heute schon für den **September 2011** nach **Aalsmeer in Holland** ein. Erstmals in der **60 jährigen Geschichte der DGHK** werden wir uns also zu einer Mitgliederversammlung im Ausland treffen. Wie Sie es von uns gewohnt sind, werden wir rund um die eigentliche Versammlung am Samstag wieder ein **interessantes Programm** zusammenstellen.

So wird die Anreise bereits am Donnerstag, den 8.9.2011 zum Hotel sein. Beim gemeinsamen Abendessen und hinterher gibt es wieder viel zu erzählen. Am **Freitag** stehen verschiedene **Besichtigungen** im Mittelpunkt.



Ausstellungsraum ©JEU



Topfmaschine ©HMO

Am **Samstag - Vormittag** werden wir dann ausführlich Zeit für die **Mitgliederversammlung** haben. Für **Samstag - Mittag** planen wir dann noch ein **touristisches Highlight**. Lassen Sie sich überraschen! Sie sehen, die Planungen sind in vollem Gange. Halten Sie sich den Termin frei. Nähere Informationen erhalten Sie demnächst. Bitte nehmen Sie an unserer Tagung teil und freuen Sie sich schon jetzt mit uns auf ein **interessantes und ereignisreiches Wochenende**. Denken Sie bitte immer daran, dass auch Ihre Freunde und Bekannte **herzlich willkommen** sind!

Ihr Stefan Hecktor
Geschäftsführer der DGHK



Eingang Nieuwkoop ©JEU

Wir beginnen sehr früh um 7.00 Uhr (!) mit der weltweit größten **Blumen- und Pflanzen-Versteigerung in Aalsmeer**. Weitere Besichtigungen sind in Planung. Am **Nachmittag** sind wir in der **Zentralgärtnerei** unseres Mitglieds der **Fa. Nieuwkoop** in de Kwakel eingeladen. Denny Gerritsen schlägt diesen Termin vor, weil er uns die Gärtnerei "in vollem Betrieb" vorstellen möchte und nicht z.B. am Samstag als museale Schaugärtnerei!



Hydrokultur: Mit offenen Augen genießen!
 Impressum Jahrgang 48
 Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Hydrokultur e.V.
 Präsident: Udo Stock (USt)
 1. Vizepräsident: Dr. Harald Strauch (HSt)
 2. Vizepräsident: Dr. Heinz - Dieter Molitor (HDM)
 3. Vizepräsident: Jürgen Ströer (JSt)

Geschäftsstelle:

Hunsrückstraße 1 · 65929 Frankfurt
 Geschäftsführer: Stefan J. Hecktor (SJH)
 Fon: 069 - 33 12 64
 Fax: 069 - 31 60 26
 e-mail: hecktor@dghk.net

Sekretariat:

Jochen und Gabriele Euler (JoGaEu)
 Angelikastraße 10 · 45130 Essen
 Fon: 0201 - 77 68 90
 e-mail: euler@dghk.net

Gerichtsstand:

Amtsgericht: Wiesbaden
 Vereinsregister Nr. VR 1027
 Finanzamt Frankfurt III

Redaktion:

www.dghk.net
 Jochen Euler (JEu)
 e-mail: euler@dghk.net
 Herbert Mosel (HMo)
 e-mail: h.mosel@hydrotip.de
 Dr. Heinz-Dieter Molitor (HDM)
 Fon: 06722 - 50 25 33
 e-mail: molitor@dghk.net

Layout:

Uwe Spieler
 DATEXT Digital Druck Center
 e-mail: Datext-Develop-Center@gmx.de

Druck:

DATEXT Digital Druck Center
 Inh. Uwe Spieler
 Hindenburgstraße 32 - 34 · 45127 Essen
 Fon: 0201 - 23 10 61
 Fax: 0201 - 23 10 63
 e-mail: Datext-Develop-Center@gmx.de

Versand:

Deutsche Gesellschaft für Hydrokultur e.V.
 Gabriele und Jochen Euler

Titelfoto / Tulipa Maureen © IBZ



Beaucarnea recurvata Lem. ©HMo

Liebe Hydrokulturfreunde, dieses Prachtexemplar zierte unseren Stand auf der IPM 2011 in Essen. Unserer Bitte um "pflanzliche" Unterstützung wurde von den Firmen Hutzl und Nieuwkoop sehr großzügig entsprochen. Somit konnten wir unserem Motto gemäß: "Erst im Alter wird eine Pflanze so richtig schön", einen gut ausgestatteten Messestand präsentieren. Zu unserer großen Überraschung überließ uns die Fa. Nieuwkoop diesen Solitär zur weiteren Pflege. Ein Härtestest für diese schöne Pflanze?! Mitnichten!!! Sie steht jetzt bei Uwe Spieler im Büro und wird liebevoll betreut, ist er doch längst vom „Hydro-Virus“ infiziert. Datext und ihre Kunden danken herzlich für diese "Leihgabe"! JoGaEu

INHALT:

Grußwort des Präsidenten	2
Fa. Nieuwkoop - Beaucarnea	2
Nachruf	3
Schwerpunktthema:	
60 Jahre DGHK	4
IPM Essen 2011	7
LED - Beleuchtungstechnik	8
Neues aus der Fachpresse	9
Wundersame Osterzeit	10
Die Grüne Wand	11
W wie Wissen	12
Vorausschau MV 2011	12

Guten Tag, liebe Mitglieder und Freunde von **Hydrokultur intern**, es ist wieder so weit, ein neues Heft, das erste in 2011 liegt vor Ihnen. Es gibt viel Schönes, aber auch etwas Trauriges zu berichten, zuerst das Traurige. Kurt Schnädelbach, ein Mitglied unserer Gesellschaft, verstarb Ende 2010 nach schwerer Krankheit. Hiermit verlieren wir einen Menschen und **Freund**, dem wir, die **DGHK**, vieles zu verdanken haben. Er begleitete uns mit seiner aktiven Mitarbeit viele Jahre seines Lebens. Ihn werden wir immer in guter Erinnerung behalten. Einen Nachruf hierüber finden Sie auf der Seite 3. Freuen konnten wir uns in diesem Frühjahr über einen gelungenen und erfolgreichen Auftritt auf der **IPM in Essen**. Ja, wir werden dort, dass haben wir ganz deutlich wie all die Jahre zuvor gespürt, gebraucht! Viele **Hydrokulturfreunde**, Fachleute, aber auch solche die es einmal werden wollen, überhäufte uns in diesen Tagen mit Fragen zur **Raumbegrünung** mit **Hydrokultur**. Es ist für uns schon etwas ganz Besonderes, einfach nur da zu sein, um zu zuhören und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wer ist da heute noch zu bereit, ohne jeglichen Gedanken an eine gewisse Vergütung. Danke an all diejenigen, die frei von diesen Gedanken sind und hier mitgewirkt haben. Doch muss auch erwähnt werden, dass ein solcher Messeauftritt nicht nur schön ist, sondern auch sehr kostenintensiv und anstrengend für diejenigen, die ihn organisieren und begleiten, wir werden ja alle nicht jünger. So beschäftigt uns auch die Sorge um Nachwuchs in unserem Vorstand, denn von ihm wird dieser Messeauftritt ja getragen. Nur mit neuen Mitstreitern kann in Zukunft ein Auftritt von uns noch gewährleistet werden. Jetzt wünsche ich Ihnen aber viel Freude beim Durchblättern unseres Heftes, hier wird berichtet über die Anfänge der **Hydrokultur** oder die grüne Wand, bis hin zum LED-Pflanzenlicht. Somit können wir Ihnen auch dieses Mal wieder eine schöne und gelungene Ausgabe unserer **Hydrokultur intern** zuschicken. Einen sonnigen Frühlingsgruß

Ihr Uo Stock
 Präsident
 der DGHK



Die Grüne Wand

Die erste "AMYTIS Modulogreen - Begrünungsanlage" entstand in Frankreich im Jahre 2004. Zu Beginn bestanden die Module aus Polypropylen expandiert, heute sind sie aus A.B.S. gefertigt. (Acrylnitril-Butadien-Styrol) Die vorkultivierten Module werden nach der Montage mit einem leichten Alu-/Stahlgestell auf dem Gerüst befestigt.



Modul - Grüne Wand ©Paul Badda

Die Module sind für innen und außen geeignet. Das Alu-/Stahlgestell ist so montiert, dass zwischen Wand und Modulen ein Luftpolster entsteht, damit es keine Möglichkeit für eine überhöhte Luftfeuchte geben kann. Eine thermische Isolation zwischen Wand und Modulen ist möglich. Die Module sind seitlich und übereinander zusammengesteckt, so werden alle Möglichkeiten von eventuellen Wasserschäden verhindert.

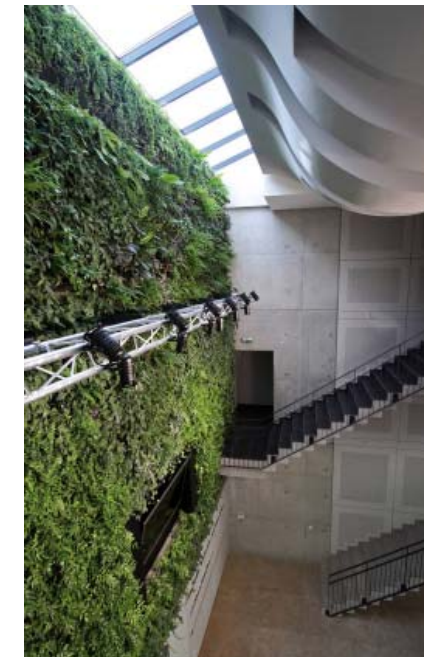


Systemteile ©Paul Badda

Die Wasser- und Nährstoffzufuhr erfolgt über einen integrierten Tropfschlauch. Der Wasserverbrauch des "AMYTIS Modulogreen - Begrünungssystem" beläuft sich auf 140 l/Jahr/m² für Außenanlagen und auf 50 l/Jahr/m² für den Innenbereich. Die Anlage wird im Durchschnitt 2x wöchentlich für 10 bis 15 min gewässert. Ein oder mehrere Düngerdosiergeräte, je nach Wasserqualität, sind mit einer Schalthuhr in einem geschlossenen Kasten eingebaut, der so montiert werden muss, dass er für die "Grüne Wand" in Außenanlagen frostfrei und funktionsfähig bleibt.



Die Grüne Wand ©Paul Badda



Die Grüne Wand ©Paul Badda

Das "AMYTIS Modulogreen - Baukastensystem" wird in 4 Standardgrößen hergestellt und angeboten:

- 80 cm b x 106 cm h mit 20 Pflanzen
- 80 cm b x 29 cm h mit 4 Pflanzen
- 30 cm b x 106 cm h mit 5 Pflanzen
- 30 cm b x 29 cm h mit 1 Pflanze

Eine Ablaufrinne für das überflüssige Wasser ist am unteren Rand der "Grünen Wand" montiert, um so das Überschusswasser abzuführen.

Das Gesamtgewicht von einem bepflanzt Modul beträgt, abhängig vom Feuchtig-

keitsgrad und Pflanzeneigengewicht, um die 80 kg/m².

Die in den Abbildungen dargestellte, von uns installierte und gepflegte Anlage in Strasbourg, Unterelsass /Frankreich, hat eine Gesamtfläche von 49 m² (7m hoch und 7m breit).

Wenn Sie dazu Fragen haben, bin ich gerne bereit diese zu beantworten, wenn es mir möglich ist!

Mit herzlichen Grüßen aus Frankreich
 Paul Badda



Die Grüne Wand ©Paul Badda

Wundersame Osterzeit: Ostern ohne Blumen ist wie Schach mit Würfeln

Ostern gilt neben Weihnachten und Pfingsten als das älteste und höchste Fest der Christenheit. Vielleicht konnten sich gerade deshalb so landestypische und regional unterschiedliche Sitten und Gebräuche herausbilden, die mitunter skurrile Züge rund um Ei und Hase annehmen.

So käme der Italiener beispielsweise nie auf die Idee, im Garten Eier zu suchen. Und auch mit einem Osterhasen ist in Italien leider kein Staat zu machen. Stattdessen übertrumpfen sich die Geschäfte beim Verkauf riesiger Schokoladen - Ostereier in knallbunten Glanzfolien, die von Jahr zu Jahr gigantischer werden und mit allerlei süßen Überraschungen gefüllt sind.



Frühlingsboten eindrucksvoll aufhübschen in großen Töpfen mit farbkraftigen Tulpen oder klassischen Narzissen ©IBZ



Tulpen zusammen mit sonnengelben Narzissen und bauschigen lila Zierlauchblüten ©IBZ

In den USA wird Ostern mit so genannten "Easter Parades" gefeiert. Dabei verkleiden sich die Amerikaner als Osterhasen, ziehen mit blumengeschmückten Festwagen über die Straßen und tragen fantasievolle Osterhüte. Traditionell ist auch das Weiße Haus in das Brauchtum involviert. Dort findet seit über 100 Jahren das "White House Easter Egg Roll" statt. Eine witzige Sitte, bei der ein abseitiges Gartenstück zur Spielwiese umfunktioniert wird, auf der Dutzende von Eiern mit Löffeln hinuntergerollt werden. Jeder Teilnehmer erhält als Dankeschön ein vom Präsidenten und der First Lady signiertes Holz.

In Down Under, Australien, hat Meister Lampe einen wirklich miesen Ruf. Den hat er den Kaninchen zu verdanken, die es dort ursprünglich nicht gab. Erst vor rund 150 Jahren setzten europäische Siedler einige

Tiere aus. Da sie kaum auf natürliche Feinde trafen, vermehrten sie sich wie die Karnickel und fraßen alles kahl, so dass einheimische Tierarten verdrängt wurden. In Gefahr geraten ist zum Beispiel auch der Bilby, ein so genannter Nasenbeutel. Der Bilby sieht mit seinem weichen Fell und den langen Löffeln dem Bunny auch noch ähnlich. Ein prima Ersatz - Osterhase, dachten sich die Australier. Und so macht der Bilby seit einigen Jahren Karriere und hat in den Geschäften als Schoko - Nasenbeutel seine Hasen - Konkurrenz schon ausgestochen. In Bulgarien übrigens werden die Ostereier nicht versteckt, sondern man bewirft sich gegenseitig damit. Derjenige, dessen Ei nicht zerbricht, ist der Sieger und soll das erfolgreichste Familienmitglied des kommenden Jahres werden. Eine weitere Spielart ist es, vor dem Ostermahl die Eier gegeneinander zu schlagen oder die Eier nach der Mitternachtsmesse an der Kirchenwand aufzuschlagen.

So weit, so anders, so komisch. Da geht's doch hier noch gemäßigt zu. In Deutschland verstecken die Osterhasen die Ostereier, die die Kinder suchen, während sich die Erwachsenen hauptsächlich mit dem Verzehr derselben beschäftigen. Und dabei spielt es keine Rolle, ob die Eier gefärbt, bemalt, gefüllt, aus Schokolade, Marzipan oder aus Zuckerguss sind.

Ein weiterer Brauch ist, dass in Deutschland die Wohnungen zum Osterfest mit frischen Blumen und Zweigen geschmückt werden. Zur Osterzeit kommen die Frühlingsblüher erntefrisch auf den Tisch: knackige Tulpen, sonnengelbe Forsythien,

erste zartrosa Kirschblüten, strahlendgelbe Osterglocken, offenerzige Anemonen, duftende Hyazinthen oder üppig runde Ranunkeln - auf Blumen als Zeichen des Neubeginns möchte hier niemand verzichten. Kurzerhand hängen wir Eier, Hasen und Küken in üppige Ostersträuße oder wir füllen riesige Straußeneier mit Mini - sträußchen oder wir kreieren Osternester aus Moos, Zwiebelblumen und ausgeblasenen Eiern. In Deutschland ist Ostern ohne Blumen wie Schach mit Würfeln - komplett undenkbar.

Übrigens: Der Satiriker und Moderator Jan Böhmmermann ist Urheber des Spruchs "Fußball ist wie Schach - nur ohne Würfel!", der u.a. von Spiegel Online und dem Kicker fälschlicherweise Lukas Podolski zugeschrieben wurde und zur Überschrift dieses Artikels inspiriert hat.

PS.: Tulpen, Narzissen und Co. sorgen mit frischem Grün und leuchtenden Farben für beste Frühlingslaune und geben einen Vorgeschmack auf kommende wärmere Sonnentage. Doch wer von allem etwas, d.h. Tulpen und Narzissen bunt gemischt, in eine Vase arrangiert, wird schnell feststellen, **das die Tulpen, gerade noch quicklebendig, schon nach kurzer Zeit ihre Köpfe hängen lassen.** Schuld sind die Narzissen, dass heißt eigentlich ihr Saft. **Narzissen sondern aus ihrem Stiel ein Pflanzensekret ab, welches die Leitungsbahnen in den Stängeln der anderen Blumen verstopft,** so dass diese kein Wasser mehr aufnehmen können und welken. Besonders den durstigen Tulpen ist dies schnell anzumerken. Wer sich trotzdem nicht für separate Vasen entscheiden kann, der sollte seine Narzissen für 24 Stunden in Wasser stellen, bis kein unverträglicher Pflanzensaft mehr austritt. Danach die Stiele abwaschen, auf keinen Fall mehr anschneiden und dann erst in die Vase zu den Tulpen stellen. IBZ (Internationales Blumenzweibel Zentrum)



Topfgarten im Frühjahr ©IBZ

Wir verloren einen Freund !

Liebe Hydrokulturfreunde, liebe Mitglieder, wir erfüllen heute die traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, dass unser langjähriges Ehrenmitglied, Kurt Herbert Schnädelbach, in den frühen Morgenstunden des 24.12.2010 in Hertens verstorben ist.

Wir haben ihn zwischen Weihnachten und Neujahr zu seiner letzten Ruhestätte geleitet und uns mit einem Kranz: "Deine Hydrokulturfreunde", von ihm verabschiedet. Herr Schnädelbach kam am 4.2.1942 in Westerholt, heute Hertens, zur Welt. Bei seiner Geburt läuteten "zur Begrüßung" alle Glocken der Stadt, nicht aus Freude über den neuen Erdenbürger, sondern, um die Bevölkerung zu warnen, es war gerade Alarm!!!

Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Westerholt/Hertens. Er war nicht gerade auf Rosen gebettet, schon sehr früh verlor er seine Mutter und hatte danach große Schwierigkeiten, ein frohes und selbstständiges Mitglied unserer Gesellschaft zu werden. Er absolvierte eine Metzgerlehre und arbeitete danach, bis zu seiner Verrentung, bei der Fa. Schweißfurt in Hertens, "Herta, die Wurst", dort trat er auch in den Werkschor ein.

Neben seiner Berufstätigkeit und Freude am Chorgesang, war er auch ein großer Pflanzen- und Blumenliebhaber. Da das Ehepaar Schnädelbach keine Kinder hatte, wurden alle Blumentöpfe und -kübel zu Ersatzkindern umfunktioniert und nicht nur liebevoll betreut, sondern regelrecht gehätschelt. In der gesamten Wohnung waren alle Fensterbänke, Tische und Hocker mit Pflanzenkindern bestückt, und man war auch bereit, sich weiterhin platzmäßig einzuschränken, wenn eine Pflanze ihren individuellen Bedarf nach Raum zu sehr auslebte, siehe Hydrokultur intern Nr. 03 - 2001!!!

Durch eine Anzeige in den "Hertener Nachrichten" aufmerksam geworden, besuchte er bald auch die Seminare über Hydrokultur, die an der Volkshochschule Hertens angeboten und von unserem damaligen Präsidenten, Herrn Heinrich Bömken, durchgeführt wurden. Nach 10 Vorlesungen war er hellauf begeistert und von da an gab es kein Halten mehr: Ein neuer Hydrokulturliebhaber war geboren und nun wurde experimentiert; umgetopft, umgestellt, von Erde auf Hydro umpolzt,

Stecklinge geschnitten, Samen zur Keimung angesetzt usw.

1982 traten Frau und Herr Schnädelbach der Deutschen Gesellschaft für Hydrokultur e.V. als Mitglieder bei und von da an nahmen sie an jedem Treffen teil, wenn es irgendwie zeitlich möglich war.

Unsere langjährigen Mitglieder werden sich bestimmt noch an die MV 1984 auf der Insel Juist erinnern, die damals von unserem Mitglied, Margot Tschau, organisiert wurde. Vollkommen vorurteilsfrei ging Herr Schnädelbach mit einem tragbaren Kassettenrekorder auf die Teilnehmer zu und befragte sie über ihr Hobby Hydrokultur. Das Interview mit dem "Rasenden Reporter Rudi Ratlos", haben wir uns dann am Abend der Veranstaltung angehört und waren recht fröhlich!

Unvergessen sind viele gemütliche Treffen in Hertens in der Schützenstr. 36, dort im hauseigenen Partykeller wurden wir aufs Beste versorgt, Catering selbstverständlich: Kurt und Marlit Schnädelbach!

Bei selbstgebackenem Kuchen diskutierten wir über die Probleme der Wasserstandsanzeiger, der unterschiedlichen Wasserqualitäten u.v.a.m. Der Abend fand seinen fröhlichen Ausklang bei einer deftigen Brotzeit, natürlich alles selbst gebacken und geschlachtet, dazu gab es frische Keimspalten, in Hydrokultur gezogen!

Viele MVs hat Kurt Schnädelbach durch seine Wortbeiträge bereichert und durch seine fröhliche Art davor gerettet, langatmig und langweilig zu werden. Wenn am Abend, nach dem meist trockenem Wortteil, dann die "Kochschau" lief und Kurt Schnädelbach in voller Montur (weiße Metzgerschürze und Käppi von Herta), seine Keimspalten in Hydrokultur vorstellte und sein Salatbüfett aufbaute, um uns dann später die gesunde Frischkost zu servieren, haben wir immer Tränen gelacht.

Diese aktive Lebensphase wurde plötzlich unterbrochen durch einen schweren Betriebsunfall, der ihn längere Zeit aus dem Verkehr zog und auch zu seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben führte. Nach einer längeren Genesung widmete er sich nun noch intensiver seinem Hobby Hydrokultur. Er klapperte alle Blumen- und Baumärkte ab und befragte das sogenannte Fachpersonal und fühlte ihm auf den Zahn. Dann berichtete er meistens

empört und verärgert über die unmöglichen Zustände in diesen Geschäften.

Im Jahre 1996 wurde Frau und Herrn Schnädelbach, von unserem damaligen Präsidenten Heinrich Bömken, die Ehrenmitgliedschaft verliehen, mit folgendem Text:

"Sie gaben der Deutschen Gesellschaft für Hydrokultur e. V. viele Impulse und unterstützten das Präsidium mit Ihrem Idealismus bei der Förderung des Arbeitsbereiches "erdelos" gekeimter Samen für den Verzehr!"

Seit 1992 waren wir befreundet und haben viele Hydrokultur - Fahrten gemeinsam gemacht. Wir erinnern uns gerne an seinen trockenen Humor und seinen melodischen Tenor, so wurden auch lange Reisen nie langweilig. Seine Hilfsbereitschaft war ungeboren, auch nach einer mehrfachen Bypassoperation. So half er uns über Jahre bei mehreren Messen (Mode, Heim und Handwerk, Haus und Garten, IPM) beim Standabbau und übernahm mit seiner Frau zusammen auch Standdienste bei der Messe Haus und Garten.

An der MV 2008 in Frankfurt nahm das Ehepaar Schnädelbach zum letzten Mal teil, sein Gesundheitszustand ließ keine weiteren Fahrten mehr zu. Trotzdem blieb er der Hydrokultur immer verbunden und "seiner" DGHK treu. Auch als er Mitte Mai des vorigen Jahres einen schweren Schlaganfall erlitt, von dem er eine rechtsseitige Lähmung zurückbehielt, fragte er bei unseren Besuchen immer wieder: „Was macht denn meine DGHK, gibt es etwas Neues in der Hydro - Szene“?

Unsere Region hat "nen tofften Ruhri" verloren und wir einen Freund, dessen Engagement für die Hydrokultur, seine Hilfsbereitschaft, seine Menschlichkeit und seinen Humor wir nie vergessen werden!



Tschüß "Kuddel", machs gut!!!
Jochen und Gabi Euler

60 Jahre Deutsche Gesellschaft für HYDROKULTUR

- oder - Von den Anfängen der HYDROKULTUR in Deutschland

Zu so einem wichtigen Ereignis, **60 Jahre Deutsche Gesellschaft für HYDROKULTUR - DGfHK** - gehen die Gedanken ganz selbstverständlich auch zurück zu den Anfängen. Wie hat denn eigentlich hier in Deutschland alles so begonnen mit der **“Forschungsanstalt für erdelose Pflanzenzucht“**?

Wir müssen ja nicht lange überlegen und suchen, um noch Zeitzeugen zu befragen und darum sind wir im November 2010 nach Lemgo gefahren und haben Erika Sojka besucht.

Frau Sojka begann mit der erdelosen Pflanzenzucht 1968, als sie ihr Studium der Innenarchitektur in Münster aufnahm. Was für uns absolut neu war, Günter Eggers weckte, schon kurz nach dem 2. Weltkrieg in Bremen, bei ihr das erste Interesse an der Hydrokultur.

Damit war das Stichwort gefallen, und für den Rest des Gespräches stand dieser Pionier der Hydrokultur, wie sich später herausstellte, im Mittelpunkt unseres Interesses.



Günter Eggers ©E.Sojka

Herr Eggers ist am 08. 10. 1911 in Lyck, Ostpreußen geboren. Seine Jugend verlebte er in Rostock und Stettin, weil sein Vater als Oberbaudirektor bei der DB dorthin versetzt wurde. Als 3. Sohn war zu dieser Zeit nur noch eine fundierte Ausbildung möglich, wenn man aktiv zum Militär ging. Auf Grund seines persönlichen Geschicks wurde er sofort der Einheit ZBV 800 zugeteilt. Die **“Brandenburger“**, wie sie sich selber nannten, war die Bezeichnung

für Angehörige einer Spezialeinheit des Amtes Ausland/Abwehr der Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges, zu deren Hauptaufgabe Operationen hinter den feindlichen Linien gehörten. So hat Herr Eggers 1939 in Ungarn während eines Einsatzes Prof. Dr. Rösler kennen gelernt, der zu der Zeit auf der Margareteninsel, eine Donau-Insel in Budapest, verantwortlich tätig war. Prof. Rösler arbeitete offiziell schwerpunktmäßig über Ameisen, leitete aber die Hydrokulturgärtnereien in Ost-Ungarn. Ob auch die Begegnung unter diesem Thema gestanden hat, ist (leider) nicht mehr bekannt. Die unbeschreiblichen Wirren und Turbulenzen der letzten Kriegstage haben dann Herrn Eggers nach Nord-Afrika in englische Gefangenschaft gespült. Auch hier konnte er wieder seine Erfahrungen in der Spezialeinheit nutzbringend einsetzen, so dass ihn die Engländer kurz nach Kriegsende nach Bremen entließen. Im Gefangenenlager hatte sich Günter Eggers mit Franz Penningsfeld angefreundet und wegen seines Engagement als Gefangener konnte er Herrn Penningsfeld mit nach Bremen nehmen.

Zu der Zeit war auch Prof. Rösler auf Initiative von Günter Eggers nach Deutschland gekommen und so entstand die Keimzelle der (Deutschen Gesellschaft für) Hydrokultur! Prof. Rösler begann in Daisendorf, nördlich von Meersburg, sein umfangreiches Wissen über das Leben der Pflanzen und seine Überzeugung von der großen Zukunft der Hydrokultur in die Praxis umzusetzen. Dazu gründete er eine Forschungsstelle.

Franz Penningsfeld wurde Professor für Hydrokultur in Weihenstephan, und



Prof. Dr. Paul Rösler und Heide Lau ©DGfHK

Günter Eggers wurde/ blieb Verwaltungsangestellter im Amt für Zivilschutz und betrieb in alter Manier die Hydrokultur als Hobby, so sagt man auch heute noch.

Alle drei haben sich interessanter Weise, vielleicht in alter Gewohnheit und weil sie dort die meisten Erfahrungen gesammelt hatten, auf die Erforschung von Nutzpflanzen in Hydrokultur spezialisiert. Nach dem zweiten Weltkrieg war die Zeit für diese besondere Kulturmethode offen und reif, überall auf der Welt begannen die großen Hydrokultur - Untersuchungen.



Knollenfenchel ©E. Sojka

Die Ziel gesteuerte Produktion von Nutzpflanzen in quasi industrieller Produktion stand in der ganzen Welt ganz oben auf der Prioritätenliste der Agrarforschung. Es sei nur an Prof. Meir Schwarz, Israel erinnert. Günter Eggers hat sich erst in den 80er Jahren ein Gewächshaus zugelegt, bis zu dieser Professionalisierung hat er im wahren Sinne des Wortes alle Versuche auf der Fensterbank durchgeführt, immer im regen Austausch mit seinen alten Bekannten Prof. Rösler und Prof. Penningsfeld.

und bei blauem Licht als 18°C empfunden werden.

In der Diskussion tauchte dann dazu die Frage auf, die aber völlig unberücksichtigt blieb: Und wie empfindet das die Pflanze, wie wohl fühlen sich dabei die Pflanzen z. B. in einer Raumbegrünung?

So stellte Dr. Jahnke, Forschungszentrum Jülich, die physiologische Problematik der Pflanzenbeleuchtung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Was geschieht eigentlich in den Pflanzen, was geschieht mit den Pflanzen, wenn die Pflanzenbeleuchtung schlagartig angeschaltet und z. B. nach 12 Stunden wieder genauso abrupt abgeschaltet wird.

So sagte er, dass er die gute alte Glühlampe aus diesem Grunde immer noch präferiere, weil man diese Leuchtmittel so schön langsam über den roten Bereich hochfahren könne.

Dr. Jahnke (**“Klimakammerlicht“**) sprach sich ganz vehement für die Vernetzung von Theorie und Praxis aus, nur im Rahmen eines intensiven Meinungsaustausches wird man herausfinden, in wieweit die **LED - Technologie** heute schon **“alltags-tauglich“** ist. Wobei hier wohl die Kosten die entscheidende Rolle spielen, so z. B. das **“Dimm - Problem“**!

Herr Eberius, LemnaTec, Würselen, berichtete über ein Spezialgebiet, das für die experimentelle Pflanzenzucht mit Sicherheit wichtig werden wird: **“Plant phenotyping - Anforderungen an die quantitative Bildanalyse in der Pflanzenzucht“**.

Die Fotos waren schon spektakulär, dass solche Methoden sich auch auf die neusten Entwicklungen in der **LED - Technologie**



Straßenbeleuchtung in Düsseldorf ©Prof. Jäger

stützen, ist eigentlich selbstverständlich und muss nicht weiter hinterfragt werden. Schwerpunkt des Referates: **“Intelligente Raum- und Gebäudesysteme“** von Matthias Kalinowski war die mögliche Vernetzung am Beispiel des Fraunhofer **‘inHaus’**, Duisburg, den Dirk Kalinowski durch das **“Kompetenznetz Optische Technologien“** durch das Op Tech - Net e.V. erweiterte. Wolfgang Berrens macht sich Gedanken über die **LED - Technologie** und ihrer Bedeutung für die moderne Pflanzenforschung und Pflanzenzüchtung und Prof. H. Frank stellte zum Abschluss eine Anwendung vor, die aus dem Versuchsstadium noch nicht heraus ist: **LED 's** für Algenzucht in skalierbaren Fotobioreaktoren!

(Für die technisch interessierten Leser möchten wir auf unsere Internetseite - www.dghk.net - verweisen, denn dort haben wir alle Referate als PDF - Dateien hinterlegt.)



Taschenlampe ©Prof. Jäger

So waren für den Pflanzenliebhaber und Raumbegrüner nach diesem Nachmittag noch viele offene Fragen übrig geblieben: Wenn vor Jahren (2002) in der BMW - Studie nachgewiesen worden ist, dass **“Grüne Büro“** ganz gravierende Vorteile für das Klima in einem Raum hat, sowohl im subjektiven wie im objektiven Sinne, dann stellt sich hier die Frage, um wie viel würden sich die Ergebnisse noch verbessern lassen, wenn u.a. auch Licht - Bedingungen geschaffen würden, unter denen sich auch die Pflanzen wohl fühlen. Denn wie sensibel Pflanzen reagieren, hat auch vor Jahren (2007) die Humboldt - Universität gemessen und aufgezeichnet, als sie die Stress - Situation einer Pflanze dargestellt hat, der die Wasserzufuhr abgedreht werden sollte und worden ist.

Wir sind gespannt auf die Resonanz dieser Kick - Off - Veranstaltung, auf das, was sich ja eigentlich das Op Tech - Net auf sein Panier geschrieben hat: die **VERNETZUNG!**

Ob in dieser Folgeveranstaltung wohl die Pflanze mit auf dem Programm stehen wird, vielleicht sogar im Mittelpunkt unter dem etwas elitären Begriff **IHRER AUSSTRAHLUNG!?**

JoEu

Für Sie gelesen in der Fachpresse

Ganna Reznik und Eberhard Schmidt vom Fachgebiet Sicherheitstechnik/ Umweltschutz der Bergischen Universität Wuppertal, haben sich in Versuchsreihen mit der **Abscheidung und Auswaschung von Feinstaub an Efeu** beschäftigt. Dabei geht es um die als gefährlich für die menschliche Gesundheit eingestufteten Partikelgrößen **< 25 µm**. Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen: Efeu vermag nachweislich Feinstaub aus der Umgebung auf der Blattoberfläche zu sammeln. Es wurden insbesondere Partikel **< 5 µm** abgeschieden. Es wurde auch untersucht, ob die auf der Blattoberfläche abgelagerten Partikel wieder abgewaschen werden können. Dazu wurden im Labor definierte Regenbedingungen geschaffen. Bei ausreichender Regenmenge und Tropfenergie wurden von den Blättern besonders Partikel **> 5 µm** abgewaschen, während kleinere Partikel leichter haften blieben.



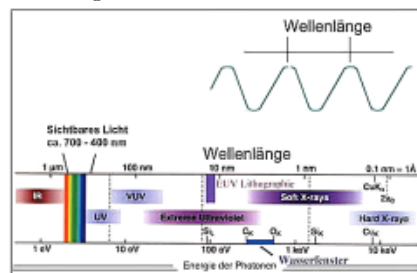
Wer sich mit dieser Thematik intensiver befassen möchte, dem sei der wissenschaftlich gehaltene Originalbeitrag empfohlen.

Nachzulesen unter: Reznik, G.; Schmidt, E. (2009): Immissionsminderung durch Pflanzen - Abscheidung und Abwaschung von Feinstaub an Efeu. - Gefahrstoffe - Reinhaltung der Luft 69(10); 434-438 Unsere Mitglieder finden die Veröffentlichung als PDF - Datei auf unserer Internetseite im geschlossenen Bereich der Literaturlatenbank. HDM

Erwartungen und Forderungen an die zukünftige Beleuchtungstechnik

In immer mehr Bereichen des täglichen Lebens werden neue Anforderungen an die Beleuchtung gestellt. Sei es, dass eine besonders energiesparende Lösung gesucht wird oder dass auf engstem Raum eine innovative Beleuchtung umgesetzt werden soll. Oft wird auch nur nach einem Ersatz für die Glühlampe oder die Leuchtstoffröhre gesucht, da diese nicht mehr den mechanischen oder energetischen Voraussetzungen genügen.

Hier können in Zukunft gerade mit der Leuchtdiode (LED) Möglichkeiten aufgezeigt werden, die diese Anforderungen erfüllen. Die LED hat enormes Potenzial und bietet ganz neue Licht - Design - Anwendungen.



Energie der Photonen ©Prof. Jäger

Was ist eine LED ?

LED ist die Abkürzung für Licht Emittierende Diode, kurz: Leuchtdiode. Die LED ist ein Halbleiterbauelement, wie es auch in anderen mikroelektronischen Schaltungen vorkommt. Früher verwendete man die LED als Signalleuchte in der Heimelektronik oder als Statusanzeige in Haushaltsgeräten.

Durch zwei gepaarte Materialien lässt sich mit ihr durch Anlegen einer Spannung Licht erzeugen. Je nach Kombination der Stoffelemente lassen sich unterschiedliche Farbvarianten erzielen. Durch Hinzufügen von Leuchtstoffen lässt sich auch weißes Licht mit der Leuchtdiode erzeugen. Mittels der Pulsweitenmodulation (kurz: PWM) kann die LED in der Helligkeit gedimmt werden. Zudem können verschiedenfarbige LED kombiniert werden und so unterschiedlichste Farben bilden.

Vorteile von Leuchtdioden

- Kompakte Bauform
- Geringer Energieverbrauch
- Geringe Wärmeentwicklung
- Hohe Lebensdauer bei langen Wartungsintervallen



LED's in allen Farben ©Prof. Jäger

- Einzelansteuerbar
- Dimmbar per Pulsweitenmodulation (PWM) bei konstanter Farbtemperatur
- Schock- und vibrationsfest
- Flackerfrei
- Sehr schnelle Schaltreaktionszeiten
- Farbkombination möglich
- Enthält kein Quecksilber
- IR- und UV- strahlungsfrei

Was bietet die LED ?

- Allgemeinbeleuchtung in Industrie und Haushalt
- Mobile Anwendungen wie LED - Taschen - Lampen
- Robuste und wartungsarme Straßenbeleuchtung
- Wartungsarme Lichtsignalanlagen und Notbeleuchtungen
- Robuste KFZ - Beleuchtungssysteme
- Neue Produkte mit hoher Integrationsdichte (Handyblitz, LED - Beamer)
- Innovative Produkte für die Lichttherapie und Pflanzenbeleuchtung



Das neue Licht ©Prof. Jäger

Das Op Tech - Net, Kompetenznetz Optische Technologien, hatte am 22. Feb. 2011 zu einem Fachgruppen - Treffen: LED - Pflanzenlicht eingeladen.

Da die Veranstaltung von der Universität Duisburg - Essen im Fraunhofer in Haus - Zentrum in Duisburg stattfand und das Thema: "Pflanze und Licht" ganz oben auf unserer Agenda steht, hatte ich mich zu diesem Symposium angemeldet.

Schon die Themenauswahl und die Referenten ließen vermuten, dass diese Kick-off - Veranstaltung doch sehr naturwissenschaftlich ausgerichtet sein würde.



Straßenlaterne ©Prof. Jäger

Prof. Jäger, Universität Duisburg - Essen, stellte in seinem Eingangs - Referat "Das neue Licht" den Stand der Technik dar, ohne allerdings die Perspektiven der Forschung aus dem Blick zu verlieren. Hier klangen zum ersten Mal die Felder an, die dem Pflanzenliebhaber und Raumbegrüner auf den Nägeln brennen und wahrscheinlich noch völlig brach liegen:

so hat man z. B. herausgefunden, dass der Mensch die Raumtemperatur je nach Lichtfarbe völlig unterschiedlich empfindet. Prof. Jäger zeigte Bilder von Hotelzimmern mit warmem, rotem Licht und mit kaltem, blauem Licht; und das Verblüffende ist, das objektive 20°C Raumtemperatur von den Probanden bei rotem Licht als 22°C



Prof. Franz Penningsfeld ©DGHK

Um den historischen Werdegang möglichst vollständig darzustellen, hat uns Frau Sojka einen tabellarischen Lebenslauf von der Deutschen Gesellschaft für Hydrokultur - DGHK - zur Verfügung gestellt.

Die historische Abhandlung eines Hobbyisten ist gar nicht so einfach. Es sind die wichtigsten Stationen von Herrn Eggers, der sich sein Leben lang überzeugend für eine erfolgreiche Sache engagiert hat.



Blüte eines Knollenfenchels ©E. Sojka

Dazu zählt auch der Begriff: "Chemische Gärten". Damals (1954) ein Novum, denn die Hydrokultur war in der Öffentlichkeit unbekannt. Ein Thema für Spezialisten oder Erwerbsgärtner, und die ließen sich bekanntlich nicht in die Karten schauen. Am Ende des Lebens von Herrn Eggers stellte sich heraus, dass es genau dieser Umgang mit den Pflanzen war, die seine schwer getroffene Lebensexistenz um einige Jahre verlängerte. Herr Eggers verstarb am 29. Dezember 2000.

Dieser Bericht erscheint zum 10. Jahrestag seines Gedenkens und soll für die nachfolgende Generation ein paar markante Punkte aus der Geschichte der Hydrokultur in Deutschland zusammenstellen.



Auberginen 1986 ©E. Sojka

Um es vorweg zu nehmen: Etliche historische Schriftstücke bekam zwischenzeitlich Dr. Heiner Eggers, Sohn von Günter Eggers, in der Generationsfolge der einzig verbliebene Namensträger der "Dynastie" Eggers, die im Ostpreußischen bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Er bat um Unterlagen für seine Enkel. Ich habe dem entsprochen, denn die ökologischen Interessen lagen seit alters her in der Familie. Bei Günter Eggers war es die Hydrokultur, geboren aus dem Gedanken für ein zweites Standbein zur Versorgung der Bevölkerung, was nach dem letzten Krieg so notwendig geworden war. So gebe ich Erinnerungen weiter aus den Erzählungen von Herrn Eggers.

Es begann: 1939 durch persönliches Kennenlernen des Prof. Rösler während eines Besuches auf der Margareten - Insel, Budapest / Ungarn, wo dieser mit erdeloser Pflanzenzucht experimentierte. Zwischen den Herren entwickelte sich eine dauerhafte Korrespondenz, die während des letzten Krieges unterbrochen war und 1948 wieder aufgenommen worden ist. Vorläufer der DGHK war die Forschungsanstalt für erdelose Pflanzenzucht in Göppingen, wo Prof. Rösler inzwischen wirkte und auch Prof. Penningsfeld seine Ausbildung erhalten hatte. 1948 kehrte Herr Eggers aus der Kriegsgefangenschaft in Nordafrika heim. Dort

hatte er die Bekanntschaft von Franz Penningsfeld gemacht. Beide verband die Idee zur besseren, störungsfreieren Versorgung der Bevölkerung, die erdelose Pflanzen - Zucht für Zier- und Nutzpflanzen weiterzuentwickeln.

1951 entstand die DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HYDROKULTUR e.V. mit dem Ziel, dieses Wissen der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein mühsamer Weg, da Deutschland im Wiederaufbau war und es an allem mangelte. Zu dieser Zeit befand sich Herr Eggers in Bremen, in unserer Nachbarschaft, wohin er nach seiner Kriegsgefangenschaft gekommen war. Dort schrieb er in Zusammenarbeit mit der Presse 1954 für die "Bremer Nachrichten" und die "Norddeutsche Volkszeitung", Berichte zum Thema: "Chemische Gärten" mit loser Fortsetzungsfolge. Daneben Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Hydrokultur.

1956 Berufsmäßige Versetzung nach Recklinghausen. Wegen seiner beruflichen Tätigkeiten im Amt für Zivilschutz, die mit regem Reiseverkehr durch Deutschland und der Schweiz verbunden war, hatte Herr Eggers Gelegenheit, Kontakte zu Firmen zu knüpfen und zu vertiefen, die sich im weitesten Sinne mit der Hydrokultur beschäftigten.



Gerhard Baumann / Schweiz ©DGHK

1956 fand er die benötigten speziellen Nährstoffe bei dem Hersteller der Fa. GABI, Inh. Herr Rhodovi sen. in Bad Salzflun. Fortan machte Herr Eggers alle Versuche mit dem Hydro-Flüssigdünger NPK, 4/2/5, worüber Herr Eggers Herrn Rhodovi äußerst penibel Bericht erstattete. 1960 wurde Herr Eggers ordentliches Mitglied der DGHK, zählte aber im Vorfeld durch Absprache mit Prof. Rösler zu den Gründungsmitgliedern. Mein persönliches Wissen zur Hydrokultur erhielt ich also aus "erster Hand" durch Herrn Eggers und

nahm 1981 erstmalig an einer Mitglieder-Versammlung der DGHK teil. Die Veranstaltung fand statt am

19. Sept. 1981, im Hotel "Jagdhaus" in Wetter / Kreis Marburg. Dort kam es zum Eklat. Anlass: Das Amtsgericht Wiesbaden hatte die **DGHK** aufgefordert, die **Satzung** den neuen Gegebenheiten anzupassen. Herr Eggers hatte die Satzungsänderungen ausgearbeitet und trug sie auf der Mitgliederversammlung vor. Durch einen verspäteten Gast-Teilnehmer (kein HK-Mitglied) entfernte sich unser damaliger Präsident, Herr Bömken, und ließ Herrn Eggers mitten in seinen Ausführungen einfach stehen. Herr Eggers war nicht nur brüskiert, sondern auch beschämt, weil an dieser Veranstaltung auch Prof. Penningfeld - korrespondierendes Mitglied - und Herr Rhodovi sen. - förderndes Mitglied - zum ersten Mal teilnahmen. Beide Herren waren von Herrn Eggers hierzu persönlich eingeladen worden. (Wie sich später zeigen sollte, war das der erste und einzige Besuch.) Es kam zum Zerwürfnis zwischen Hr. Bömken und Hr. Eggers.

1981 wurde auch der **Arbeitskreis Lippe** gegründet mit der Koordinierung von Referaten an den VHS Lemgo, Heiligenkirchen, Ortsteil von Detmold, sowie Bad Salzflen, wo Hr. Eggers als Dozent auftrat. **1981** folgte auch die Gründung des **Arbeitskreises Recklinghausen**, Wohnadresse von Herrn Eggers. An jeder Veranstaltung nahmen zwischen 7 und 35 Personen (VHS und Gartenbauvereine Lippe) regelmäßig teil, zum stabilen Kern gehörten immer mindestens 7 Personen. Alle Veranstaltungen waren praxisnah und wurden von der Presse begleitet.

1982 kam es zum Gespräch mit Graf Lennart Bernadotte auf der Bodensee-Insel Mainau. Dort hatte 1980 die Fa. Hygreno, Inh. Günter Gregg aus Nordkirchen bei Münster / Westf., Gewächshäuser mit Hydrokulturen eingerichtet. Herr Eggers hatte sich angeboten, über die Entwicklung dort ein Buch zu schreiben. Die Herren Gregg und Eggers waren seit langem befreundet.



Günter Gregg

©DGHK

Zu einer Veröffentlichung kam es leider nicht mehr, weil Herr Eggers schwer erkrankte.

1983, im August, erlitt Herr Eggers einen Hirnschlag mit rechtsseitiger, dauerhafter Lähmung und Sprachverfall. Dennoch verfolgte er bis 1995 sein Ziel mit Engagement im hauseigenen Gewächshaus und zog auch die Presse immer wieder hinzu.

In dieser Zeit begleitete ich seine mühevollen Anstrengungen mit Fotoserien von der Samenlegung bis zur Ernte und kann heute als letzte Zeitzeugin über diesen Zeitraum berichten. Die Foto-Alben sind seit dem 10. Nov. 2010 im Archiv der

Deutschen Gesellschaft für Hydrokultur und werden ausgewertet und archiviert. So sind alle Bilder dieses Berichtes aus dieser Dokumentation.



Stilleben in Hydrokultur

©E. Sojka

1991 beging der **AK-Lippe** sein **10-jähriges Bestehen** und wir organisierten auf dem Marktplatz in Lemgo eine öffentliche Ganztags-Veranstaltung mit 2 Stunden, selbst gezogenen HK-Pflanzen und mehreren Großfotos von unserer Arbeit. An dieser Veranstaltung nahm auch Herr Eggers, trotz seiner Behinderung, teil. Er leistete seinen Beitrag, indem er für die Großfotos aus eigener Tasche aufgekommen ist und den Ereignistag (1. Juni 1991) mit eigenem Fotoapparat selbst festhielt. Hierüber wurde der **DGHK** eine **Dokumentation** zugestellt. Die Veröffentlichung erfolgte in der **HYDROKULTUR** Nr. 5, vom 28. 8. 91 unter dem Titel: Auch das ist Hydrokultur! (Deckblatt-Foto: Weißrötlich in HK).

Leider zeigten die Kinder Herrn Eggers kein Interesse für die Weiterverfolgung des Hydrokultur-Systems.

So lag es an mir, das erreichte Wissen zu beerben und zu bewahren. Aber, die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland mit dem Europäischen Markt, sowie die Globalisierung und Vernetzung von Heute, kann der nachfolgenden Generation nicht die Wertschätzung vermitteln, aus der die Entwicklung der erdelosen Pflanzkultur einmal hervorgegangen ist.



Günter Eggers - Erdnuss

©E. Sojka

Dieser Bericht hat Dokumentenwert, da er eine Personen-Geschichte enthält für eine (Vereins-)Unternehmung auf Hobby-Ebene, ohne Unterstützung von außen und nur beseelt und getragen von der Überzeugung einer alternativen gesunden Lebensweise.

Erika Sojka



Gewächshaus von Günter Eggers ©E. Sojka

Internationale Pflanzen-Messe in Essen - IPM 2011

"In diesem Jahr war eine besondere Stimmung spürbar. Allerorten zufriedene Gesichter, Euphorie sogar." Rund 60.000 Besucher aus allen Erdteilen waren bei der Weltleitmesse der "Grünen Branche" zu Gast. 1508 Aussteller aus 47 Ländern präsentierten ihre Neuheiten und Dienstleistungen. Noch mehr weltweit bedeutende Verbände als in den Vorjahren nutzten die Netzwerkplattform **IPM ESSEN**, um ihre Tagungen und Vorstandssitzungen abzuhalten.

Stark aufgeheult hat sich die Stimmung der gesamten Branche. 87 Prozent der Besucher (Vorjahr 81 Prozent) beurteilen die zukünftige Entwicklung der Branche steigend oder gleichbleibend.

Die positive Angebotsbewertung der **IPM** und die gute Stimmung spiegeln sich im Orderverhalten. 35 Prozent der Besucher hatten bereits auf der **IPM** geordert oder planten, im Verlauf ihres Besuchs noch zu ordern. Weitere 46 Prozent wollten nach der Messe bestellen.

Die **IPM ESSEN** ist eine Business-Plattform ersten Ranges: 74 Prozent der Besucher sind Entscheider. Nochmals angestiegen ist dementsprechend die Zufriedenheit der Aussteller mit der Anzahl und der Qualität der Besucher sowie mit deren Internationalität.



350 jähriger Olivenbaum

©JEU

59 Neuheiten von 29 Ausstellern bewarben sich um Auszeichnungen im **IPM Neuheitenschauenster 2011**.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem ersten **IPM Messe Rückblick!**



Magnolia x soulangeana

©HMO

Auch wir, die **DGHK - Deutsche Gesellschaft für Hydrokultur e.V.** - waren mit dem "Ergebnis" zufrieden.

Nicht nur, dass wir wieder neue Mitglieder begrüßen können! Was für uns genau so wichtig ist, ist die Idee, die vor 60 Jahren zur Gründung der Forschungsstelle für erdelose Pflanzkultur geführt hat:

§ 2 Zweck, Aufgaben, Gemeinnützigkeit

1. Zweck des Vereins ist die wissenschaftliche und praktische Förderung der Hydrokultur, vorwiegend bei der Begrünung von Räumen und im Außenbereich von Wohnungen.

2. Der Satzungszweck wird insbesondere durch nachstehende Aufgaben verwirklicht:

a) Sammlung und Auswertung wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen, die mit der Kultur erdeloser Pflanzen verknüpft sind.

c) Weitergabe der Erkenntnisse und Erfahrungen an die Mitglieder, bei Zusammenkünften mit Vorträgen und Diskussionen, sowie durch Publikationen und das Internet.

d) Persönliche Beratung der Mitglieder in allen Fragen zur Hydrokultur und Begrünung.

e) Herausgabe von Vereinsmitteilungen und anderer Drucksachen, deren gemein-

verständlicher und wissenschaftlich einwandfreier Text geeignet ist, über alle Fragen die Hydrokultur betreffend, zu unterrichten.

f) Bereitstellung von Medienhilfsmitteln für die Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

g) Beteiligung an Ausstellungen

Die **IPM** bietet uns genau die Plattform, um all diesen Aufgaben gerecht zu werden. Hier finden die Gespräche statt mit Fachleuten und besonders mit denen, die Hydrokultur-Fachleute werden wollen. Wir sind immer wieder erstaunt, wie groß der (Nachhol-)Bedarf an präzisiertem, aufbereitetem Fachwissen ist.

Aber genau so wie es die Messeleitung beschrieben hat, haben auch wir die **IPM** genutzt, um unser Netzwerk enger zu knüpfen.



Citrus medica L. var. sarcodactylis (Hoola van Nooten) 'Swingle'

©HMO

Gerne berichten wir auch über unsere guten Kontakte zu unseren fördernden Mitgliedern, Fa. Frank Hutzel und Fa. Nieuwkoop, bei denen wir uns herzlich bedanken, für die großzügige Unterstützung unseres Messeauftritts durch Großgefäße mit fantastischen Pflanzen!

(siehe Foto Beaucarnea Seite 2)

Unser Dank gilt auch Frank Wiemann, von der Fa. Hydrokulturen Ströer, Osnabrück, der uns am Freitag und Samstag tatkräftig beim Abbau unterstützte. Jochen & Gabi Euler